

Fachpraktikums reichen, steht die Lernerperspektive im Zentrum. Empirisch recht dünn fundiert erscheint in diesem Zusammenhang der Beitrag von Carola Hecke, die ein „Modell“ für die Kooperation von Fachdidaktik und Fachwissenschaft in der universitären Fremdsprachenlehrausbildung vorschlägt. M.E. sollte eine Zusammenarbeit zwischen diesen Disziplinen eine Selbstverständlichkeit in der Lehrerausbildung sein und keines wissenschaftlichen Plädoyers bedürfen. Die Darstellung der Ergebnisse verbleibt auf einer sehr abstrakten Ebene, wenn die Autorin feststellt, dass „[d]urch die Zusammenarbeit erweiterten die Dozentinnen ihr Wissen im Hinblick auf fachdidaktische und literaturwissenschaftliche Inhalte“ oder „In den Pausen ergaben sich viele Gelegenheiten zu privaten Unterhaltungen, so dass sich Kursteilnehmer wie auch Dozentinnen besser kennen lernen konnten.“ Zudem ist keines dieser „Forschungsergebnisse“ empirisch belegbar. Eher banal wirkt dann auch das „Unterrichtsmodell“, das künftigen Kooperationen zugrunde liegen soll. Dass es in einem solchen Rahmen eines gemeinsamen Themas, der Abstimmung des Ablaufplans und des regelmäßigen Austauschs der Lehrkräfte bedarf, sollte selbstverständlich sein.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Qualität der in dem Sammelband enthaltenen Beiträge teilweise deutlich variiert. Von empirisch fundierten Einzelstudien bis hin zur Diskussion von Sachverhalten, über die in der Forschung Konsens besteht, ist ein breites Spektrum vertreten. Jedoch überwiegen die Beiträge, die sich innovativen Ansätzen der Fremdsprachendidaktik widmen, so dass die Lektüre insgesamt empfohlen werden kann. Durch das Berücksichtigen vielfältiger Aspekte, von der klassischen Lehrwerkanalyse über Fragen der Fehlerbewertung bis zur Diskussion innovativer Sprachlehrkonzepte, entsteht eine facettenreiche Bearbeitung der Thematik.

NADINE RENTEL (WIEN)

Leupold, Eynar. 2011. *Französisch lehren und lernen – Das Grundlagenbuch*. Gießen: Kallmeyer, 500 p.

Mit dem 2011 erschienenen Grundlagenbuch „Französisch lehren und lernen“ legt Leupold eine neu konzipierte Version des 2001 erstmals erschienenen Ban-

des *Französisch unterrichten: Grundlagen – Methoden – Anregungen* (Gießen: Kallmeyer) vor, die Lehrende des Faches Französisch in der Ausbildung und in der Praxis unterstützen soll. Im Vorwort weist Leupold darauf hin, „keine Rezepte oder Tricks für unterrichtliches Handeln vermitteln zu wollen“, sondern vielmehr „die Vermittlung neuer Erkenntnisse zu Lehr- und Lernprozesse zu thematisieren, um bewährte Verfahren aus der Praxis mit neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen abzugleichen“ [11f.] Dass dies dem Autor in allen behandelten Bereichen auf äußerst überzeugende Weise gelingt, sei hier vorweggenommen. Dies liegt nicht zuletzt an der klaren inhaltlichen Struktur und der Sprache, durch die es dem Autor gelingt, komplexe theoretische Aspekte mit einer hohen Anwendungsorientierung zu verbinden.

Die Strukturierung des Buches zeichnet sich durch folgende Bestandteile aus: Zunächst werden ausgehend von insgesamt acht Großbereichen jeweils spezifizierende Unterthemen behandelt, die wiederum in übersichtlichem Rahmen in weitere Unterpunkte ausdifferenziert werden. Eine knappe Zusammenfassung, in der die dargestellten Inhalte angemessen resümiert und kommentiert werden, steht jeweils am Ende dieser Unterkapitel. Einschlägige Literaturhinweise regen zur weiteren Lektüre an und bieten Vertiefungsmöglichkeiten. Die jeweils angeführten Aufgabenbeispiele, die z.T. mit dem entsprechenden Material bzw. den entsprechenden Quellen versehen sind, sind ein Ausweis für die Praxisbezogenheit des Grundlagenbands und bereichern die einzelnen Kapitel. Ebenfalls Bestandteil der einzelnen Kapitel sind Aufgabenteile, die den Leser zur „aktiven Auseinandersetzung mit dem Inhalt anregen“ [12] sollen. Die Aufgaben eignen sich natürlich besonders zum Einsatz in Lehrveranstaltungen bzw. zum vertieften Selbststudium und tragen zur Qualität dieses interaktiven Bandes bei.

Am Beginn des Bandes steht im Kapitel A „Grundlagen der Standardisierung“ die Erläuterung der weitreichenden bildungspolitischen Entscheidungen der Kultusministerkonferenz (KMK). Die diesbezüglich entwickelten Konzepte der „Outputorientierung“, „Standardisierung“ sowie „Kompetenz- und Aufgabenorientierung“ stellt Leupold differenziert und unter Anführung praxisbezogener Beispiele eingehend, dabei jedoch nicht ausufernd, dar [34ff.]. Das Verständnis dieser Begrifflichkeiten sowie des aktuellen Diskussionstandes ist für Praktiker wie Theoretiker im Rahmen der bildungspolitischen Diskussion so-

wie deren direkten Einfluss auf die Unterrichtsentwicklung elementar. In der Folge werden die relevanten Referenzrahmen und Curricula behandelt [40ff.]. Zu Recht verweist der Autor dabei auf die Bedeutung des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GeR) innerhalb der fachdidaktischen Diskussion, aus „der inhaltliche Anregungen und Vorgaben in zahlreichen europäischen Ländern aufgegriffen und in Lehrplanvorgaben eingearbeitet worden sind“ [40]. Die in diesem Zusammenhang geäußerte Kritik greift Leupold auf und gibt richtigerweise zu bedenken, dass trotz der noch möglichen Ausdifferenzierungen „es als Chance angesehen werden kann, wenn Wissenschaftler und Fachdidaktiker ein Dokument schaffen, das in zahlreichen Ländern Impulse für Innovationen im Bereich des fremdsprachlichen Lehrens und Lernens auslöst“ [ib.].

Dies trifft u.a. auch auf die Erarbeitung schulinterner Fachcurricula zu [66f.]. Leupold zeigt anhand eines Auszugs aus dem Niedersächsischen Fachcurriculum beispielhaft auf, worin konkret die neuen Aufgaben der Fachkonferenz bestehen. Er verweist hier realistischerweise auf die „täglichen Arbeitsbelastungen“ der Lehrenden und die durch solche Zusatzaufgaben steigende Belastung. Ferner betont er jedoch gleichzeitig die Chance, die „Besonderheiten des Französischunterrichts in einem Schulcurriculum transparent zu machen“ [67].

Im zweiten großen Themenkomplex (B „Guter Französischunterricht: Wissenschaftliche Grundlage, Lehrplanbezüge und Praxiserfahrungen“) zeigt der Autor sehr deutlich, inwiefern die Kenntnis theoretischer Ansätze und Modelle für die unterrichtspraktische Umsetzung dienlich sein können. Hier sei exemplarisch ein empirisch bisher noch nicht ausreichend erforschter Bereich, nämlich jener der Lehrerkompetenzen genannt. Neben der anwendungs- und theoriebezogenen Erklärung des Angebot-Nutzen-Modells des Französischunterrichts sowie von Lehrerstandards für den Fremdsprachenunterricht werden die für den Fremdsprachen- bzw. Französischunterricht spezifisch entwickelten Kompetenzprofile erläutert. Diese Abhandlungen sind in einem Grundlagenbuch umso bedeutender und notwendiger, als sie mit der „verengten Sichtweise“, die Lehrerprofessionalität setze sich allein aus der „Sprachkompetenz“ und der „fachdidaktischen Vermittlungskompetenz“ zusammen, bricht [114]. Hier legt Leupold überzeugend dar, dass diese Kategorien um wichtige den Unterricht in nicht geringem Maße beeinflussende Aspekte ergänzt werden müssen. So sind die

„Lehrerpersönlichkeit“, die „fachspezifische Kommunikations- und Beratungskompetenz“ sowie der Bereich der „Weiterbildung“ entscheidend für die Herausbildung einer Lehrerprofessionalität [114 f.].

Das Kapitel C „Mehrsprachigkeit“ erhält seine Legitimation auf politischer und pädagogischer Ebene. Das vorrangige Ziel der Nutzung und Ausbildung von Mehrsprachigkeit sieht der Autor in dem Erreichen einer „positiven Einstellung zum Sprachenlernen“ und in der „Ausbildung eines Sprachbewusstseins“ [187]. Daher wird im folgenden Unterkapitel unter Einbezug eines authentischen Textbeispiels der Nutzen des „Französischen als Brückensprache zum Verstehen weiterer romanischer Sprachen“ überzeugend vermittelt [188ff.]. Hier sei an einem Beispiel gezeigt, wie es Leupold schafft, das Grundlagenbuch (auch) als interaktives Lehrbuch zu gestalten: Lehrende, die sich bisher kaum oder gar nicht mit dem Thema der Interkomprehension auseinandergesetzt haben, werden ihre Freude an dem schwedischen Textbeispiel „Färskpotatissallad“ haben, bei dem der Leser über die Erschließung eines Rezepts in einer nicht erlernten Sprache im Sinne eines *learning by doings* ein interkomprehensives Erfolgserlebnis erfährt.

Die ausgehend von den bildungspolitischen Entscheidungen der KMK propagierte Kompetenzorientierung des Fremdsprachenunterrichts hat eine „Neuorientierung des Französischunterrichts“ zur Folge, die Leupold in Kapitel D (Unterkapitel 1) näher bespricht. Dabei gelingt es dem Autor einen Einblick in den Stand der didaktischen Diskussion zu liefern und diese mit interessanten Beispielen anzureichern. Der optimistische Grundton des Autors trägt – davon ist nach der Lektüre des Buchs fest auszugehen – zusammen mit der fundierten Vermittlung des theoriebasierten Praxiswissens dazu bei, dass Lehrende mögliche Hemmungen gegenüber dieser „Neuorientierung“ verlieren und stattdessen durch die Ausführungen dazu angeregt werden, „die neuen Rahmenbedingungen und neueren didaktischen Erkenntnisse in der eigenen Praxis auf die Wirksamkeit für einen anspruchsvollen Unterricht hin zu überprüfen“ [203]. Die Ausbildung der einzelnen Kompetenzbereiche und Teilkompetenzen wird in den folgenden Unterkapiteln mit Bezug zu den fachdidaktischen Grundlagen und den Vorgaben in den Bildungsstandards und eingehend beschrieben. Die angeführten „Anregungen für die Praxis“ stellen mit ihren Checklisten und an-

schaulichen Aufgabenbeispielen vor allem für Unterrichtende einen sehr hilfreichen und Teil dieses Kapitel dar [204 ff.].

Das Kapitel E „Texte, Inhalte und Aufgaben im Französischunterricht“ ist aus mehrerer Hinsicht für die Realisierung eines kompetenzorientierten Unterrichts von Bedeutung. So wird ausgehend von den Vorgaben des GeR die Schlüssel-funktion der Texte für den Spracherwerb dargestellt. In den folgenden Unterkapiteln werden, und dies ist für den Einsatz von Texten die im Unterricht zur Kompetenzausbildung eingesetzt werden sollen, sehr wichtig, die unterschiedlichen Dimensionen beschrieben und kreative Unterrichtsbeispiele präsentiert. Das Ziel besteht dabei darin, „[...] das didaktische Potenzial von Texten in Verbindung mit den Zieldimensionen des Unterrichts darzustellen“ [284].

Es trägt zur Qualität des Grundlagenbuches bei, dass der Autor stets darauf hinweist [z.B. 344], dass es sich bei der Gestaltung von Unterricht immer um eine Auseinandersetzung mit einer lerngruppenabhängigen Faktorenkomplexion handelt. Der Eindruck, dass in das Grundlagenbuch Erfahrungen aus einer reichen Unterrichtspraxis eingeflossen sind, wird auch an jenen Stellen deutlich, an denen der Autor alltägliche Situationen und Problemstellungen konstruktiv kommentiert. So bspw. im Kontext einer angemessenen Verwendung von Lehrbuchtexten [350].

Ein weiterer im Rahmen der Kompetenzorientierung zu bearbeitender Bereich ist jener der Aufgabenorientierung. Ausgehend von der Annahme, dass es sich beim kompetenzorientierten Französischunterricht um einen aufgabenbasierten Unterricht handelt [353], entwickelt Leupold einen Lernaufgabenparcours, der auf „pädagogisch sinnvolle“ und „didaktisch plausible“ Weise den Lernenden über ein Angebot an differenzierenden Übungen und Aufgaben schrittweise zur Ausbildung der Zielkompetenzen führen soll [357 ff.]. Diese – theoretisch fundierte – Darstellung zeichnet sich, u.a. wegen der Einbindung exemplarischer Aufgabenbeispiele, durch deren Anschaulichkeit und leichte Übertragbarkeit auf die Praxis aus.

Im Kapitel F („Methodische Verfahren, Medien und Sozialformen“) werden anschaulich moderne Methodenansätze, Möglichkeiten des Medieneinsatzes sowie die Unterschiede zwischen den Sozialformen dargestellt. Konkrete Unterrichtsbeispiele tragen dazu bei, neben den begrifflichen Eingrenzungen konkrete

Vorstellungen über Einsatzmöglichkeiten im Unterricht zu erhalten (z.B. „Tandemarbeit“, 405 f.).

Ein im Fremdsprachenunterricht stets fester Bestandteil und mit der standardisierten Ausrichtung auf Kompetenzen noch bedeutenderer Bereich ist jener der „Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung“ (Kapitel G). Die Gegenüberstellung „standardorientierter Lernstandserhebung vs. Formen individueller Leistungsfeststellung im Unterricht“ erweist sich daher als sehr sinnvoll, da es sich um zwei „unterschiedliche Ansätze und Zielsetzungen“ handelt, die in der pädagogischen und fachdidaktischen Diskussion Irritationen auslöste und in der Umsetzung in der Unterrichtspraxis z.T. zu Problemen führte [413]. Die begriffliche und inhaltliche Trennung, die Leupold in der Folge vornimmt zeichnet sich wiederholt durch ihre inhaltliche und sprachliche Klarheit sowie den angeführten exemplarischen Testbeispielen aus. Ebenso fundiert und anschaulich vermittelt der Autor die unterschiedlichen „Formen der Selbstbewertung“ [444 ff.] und erläutert deren didaktisches und lernpsychologisches Potenzial (bspw. beim „Einsatz des ESP im Unterricht“, 453 f.).

Die Tatsache, dass bei aller Proklamation der Kompetenzorientierung sowie deren Diskussion auf verschiedenen Ebenen der Französischunterricht mehr als nur unter diesem Paradigma zusammenzufassen ist, konkretisiert der Autor in Kapitel H. Die Durchführung eines Schüler austauschs, der Bundeswettbewerb Fremdsprachen, das Sprachdiplom DELF-Scolaire sowie weitere, nicht immer fest in Standards oder Lehrplänen verankerte Aktivitäten (z.B. CertiLingua), tragen dazu bei, dass „durch vielfältige schulische und außerschulische Aktivitäten [...], die einem impliziten Lernen und der Stärkung der Motivation verpflichtet sind“, eine Qualitätssicherung des Unterrichts erfolgen kann [458 ff.].

Im seinem Schlusswort greift Leupold eines seiner Motive für die Neukonzeption des Grundlagenbandes auf und verweist auf wesentliche Entwicklungen, die sich „im Zusammenhang mit der politischen Entscheidung zugunsten eines Bildungsmonitorings ergeben haben“ [472] sowie auf „entscheidende Veränderungen“. Dies ist daher von Relevanz, da die genannten Punkte die z.T. polemisch geführte Diskussion um Kompetenz- und Outputorientierung [...], die sich aus den bildungspolitischen Entschlüssen für den Französischunterricht er-

geben relativiert und eine Basis zur weiteren konstruktiven und differenzierten Auseinandersetzung liefern.

Die zwanzig Seiten umfassende Bibliographie [475-495] zeichnet sich durch die Zusammenstellung aktueller und weiterführender Literatur aus. Zur übersichtlichen Strukturierung und im Sinne eines leicht handhabbaren Nachschlagewerks werden die wichtigsten Schlagwörter im Register [496ff.] aufgeführt.

Es bleibt abschließend festzustellen, dass das von Leupold vorgelegte Grundlagenwerk uneingeschränkt Lehrenden und Studierenden zu empfehlen ist. Dies liegt, wie in dieser Buchbesprechung verdeutlicht werden sollte, sowohl an der umfassenden und präzisen Abhandlung der relevanten Aspekte, die die Bedingungen eines „guten Unterrichts“ ausmachen, als auch an den vielen Unterrichtsbeispielen, den Aufgabenvorschlägen und der umfassenden Bezugnahme auf vertiefende Literatur. Zudem bietet es Wissenschaftlern gleich zweierlei: ein aktuelles Nachschlagewerk, das zentrale Themen der Fremdsprachendidaktik überzeugend und ausführlich erläutert und ein Lehr- und Übungsbuch für Seminare.

JOCHEN STRATHMANN (FRANKFURT A.M.)

Haensch, Günther. edd. 2008. *Diccionario Compacto Alemán. Deutsch – spanisch, spanisch – deutsch. Dictionarios compactos Herder. Barcelona: Herder Editorial, S.L., 1120 p.*

Zweisprachige Wörterbücher sind für professionelle Sprachverwender (Dolmetscher, Übersetzer etc.) genauso wie für Touristen und selbstverständlich Fremdsprachenlerner wichtige Hilfsmittel. Das entsprechend breite, an den unterschiedlichen Zielgruppen orientierte Angebot umfasst zwar seit geraumer Zeit vermehrt elektronische Pocket- und online-Lexika, doch sind v.a. bei Fremdsprachenlernern und -lehrern gedruckte Wörterbücher nach wie vor sehr gefragt, denn bei schulischen Leistungserhebungen sind nach den einsprachigen in vielen Bundesländern nun auch zweisprachige Print-Wörterbücher zugelassen und